

Diana L. Eck: **Banaras. Stadt des Lichts.** Frankfurt/M.: Insel Verlag, 1989 (aus dem Amerikanischen von Bettina Bäumer und Luitgard Soni); 482 S., zahlr. SW-Abb., Stadtpläne

Das Buch von Diana L. Eck, im Original 1982 erschienen, dürfte für Indologen und Süd-Asien-Ethnologen längst den Rang eines Standardwerkes eingenommen haben. Diese herausragende Arbeit verdient es daher, auch von Stadtethnologen wahrgenommen zu werden und so sei sie an dieser Stelle vorgestellt und empfohlen.

Übervölkerte Wohnquartiere, chaotische Verkehrsverhältnisse, Kommunalpolitik und indische Bürokratie, steigende Umweltverschmutzung, ständige Spannungen zwischen Hindus und Moslems - all dies, das sei vorweggeschickt, sind *nicht* die zentralen Themen des Buches. Das ambitionierte Unterfangen der Autorin geht in eine andere Richtung. Diana Eck will uns diese Stadt, vermutlich eine der ältesten lebenden Städte der Welt, aus dem Blickwinkel eines gläubigen Hindu-Pilgers erschließen. Es geht um die sakrale Ordnung von Banaras, um ihre mythologische Topographie und Zeitlichkeit. Banaras wird vorgestellt als mythisches Modell von Wirklichkeit. Die Religionswissenschaftlerin, die selbst lange Jahre in Banaras forschend zubrachte, stützt sich auf zwei Quellen: Sanskrit-Texte über die Stadt und "die Stadt selber, mit ihrer Struktur, ihren Tempeln, ihren Zeiten der Pilgerschaft, ihren Priester- und Laien-Interpreten. Es ist eine Studie über »Text und Kontext«, oder vielleicht genauer, über klassische Sanskrit-Texte und den »Text« der Stadt zusammen, so daß wir die Stadt sehen und ihre sakrale Struktur und Bedeutung verstehen können, so wie sie von Hindus gesehen und verstanden wurde." (14f.)

Das Buch ist gleichermaßen und mit Gewinn als Einführung in den gelebten, den lebendigen Hinduismus zu lesen. Wer sich in Banaras aufhält, so schreibt Diana Eck, befindet sich in einer anderen Zeit. Die Stadt ist alt "und hat doch nicht aufgehört, die gesamte hinduistische Tradition aufzunehmen, bis auf den heutigen Tag. (...) Die Stadt offenbart die verschiedenen Ebenen der Hindu-Tradition wie ein Manuskript, ein altes Pergament, auf dem man immer wieder geschrieben hat und das man immer wieder teilweise ausgelöscht hat, wobei die alten Schichten noch teilweise sichtbar sind." (24f.). Mythischer Ort, mythische Zeiten, mythische Namen: Banaras ist *Kashi*, die Leuchtende, Stadt des Lichtes, *Avimukta*, die nie Verlassene, *Anandavana*, der Wald der Seligkeit, *Mahashmashana*, der große Verbrennungsort, vor allem aber ist Banaras *Rudravasa*, die Stadt Shivas. Nicht nur die Steine der Stadt sind von Shiva durchdrungen, alles ist von ihm erfüllt: die Bäume, Tiere und die Menschen dieser Stadt. Nach dem einleitenden Kapitel (über westliche Wahrnehmung der Stadt, über das Bild, welches sich Hindus von dieser Stadt machen, die Namen der Stadt), liefert Eck einen historischen Abriß (Banaras in historischer Sicht), um im dritten Kapitel auf Shiva, die "vielgesichtige und gesichtslose" Gottheit und das "Objekt" der Verehrung einzugehen. Eine detaillierte Beschreibung und mythologisch-historische Analyse der drei wichtigen Lingas (phallische Steinmonumente) Omkara, Vishvanatha, Kedara erweisen die Bedeutung dieser Gottheit für Banaras. Doch Banaras ist nicht allein die Stadt Shivas, der gesamte Pantheon der Hindu-Gottheiten ist hier präsent, 330 Millionen soll ihre Zahl betragen (179). Dieser Wohnsitz jener beachtlichen Götterschar, ihre göttliche Anlage wird mit der symbolischen Struktur des Mandala verglichen, dessen Sakralität erneuert und genährt wird durch das Fließen des Ganges durch die Stadt (Kap.4: Der sakrale Kreis aller Götter, Kap.5: Der Fluß Ganga und die großen Ghats).

Das rituelle Leben der Stadt wird durch den Jahreszyklus und durch sakrale Räume rythmisiert, gleichzeitig gilt eine zeitliche "Verortung" der Stadt als jenseits jeder Zeit liegend und alle Zeiten enthaltend (Kap.6: Jahreszeiten und Feste). In der Imagination des frommen Hindu ist Banaras die "Stadt ganz Indiens" (Kap.7), die "Stadt des guten Lebens" (Kap.8), die "Stadt des Todes und der Befreiung" (Kap.9). Banaras wird damit zum Mikrokosmos des gesamten indischen Subkontinents, es ist "Cosmopolis", ein Ort, der alle denkbaren Welten in sich vereint, ein Ort der Verwandlung. Man braucht hier nicht etwas besonderes Religiöses tun, denn "die Stadt

selbst weiht jeden Akt" (376). Shiva, so heißt es, flüstert hier den Sterbenden das befreiende Mantra ins Ohr. Jedes Lebewesen, das hier stirbt erfährt Erlösung.

Seit 2500 Jahren, so schließt Diana Eck ihr Buch, kommen Menschen Indiens an diesen Ort, "den sie sowohl die Große Verbrennungsstätte nennen als auch den Wald der Seligkeit. Hier haben sie Tempel und Ashrams erbaut, Paläste und Häuser, Schulen und Geschäfte. Damit haben sie die alten Haine und Teiche der *yakshas* und *nagas* in eine der eindrucksvollsten Städte der Welt verwandelt. Sie ist eine Stadt des Reichtums, des Übermaßes und des Lebens. Sie ist auch eine Stadt der Armut, der Unordnung, des Leidens und des Todes. Doch die Stadt des Lichtes, sagt man, erlaube einem den Blick über den Fluß des Lebens und des Todes hinüber zum jenseitigen Ufer der Unsterblichkeit. »Sie heißt Kashi, denn hier leuchtet das Licht.«" (400)

*Peter J. Bräunlein*